

gefunden zu haben, so hat sich doch jahrelanger liebevoller Beschäftigung mit Bild und Wort der ungesüßte Stollen mit manch edlem Metall, auch Alchimisten-gold, aus seinen Tiefen erschlossen, gleich dem jetzt fast verfallenen Erzstollen im Wittichen nahen Schwarzwaldtal.

Als letztes Denkmal der Literatur und Kunst des altehrwürdigen Klarissimenklosters, als ein der Zerstörung und Vergessenheit entrissenes Vermächtnis der letzten im Schatten der Klosterruinen verschiedenen Töchter der seligen Liutgard von Wittichen knüpft die Klosterapotheke zugleich ein seltenes liebes Band zwischen Vergangenheit und Gegenwart: „Was die Ordensfrauen im stillen Klosterlein zu Wittichen gelitten und gestritten, was sie gebetet und gesungen, was sie menschlicher Schwäche als Tribut gezahlt, was sie Großes und Gutes gewirkt zum Heil für Leib und Seele, zum Heil vieler anderer und ihrer eigenen Seelen, ist auf wenig irdischen Blättern eingetragen und im Wechsel und Wandel der Jahrhunderte der Blüte und des Niedergangs vergessen. Doch nicht ganz vergessen bleibt's, solange die Klosterruinen in dem fernen Schwarzwaldtal stehen, die Klosterapotheke von Wittichen von der stillen Stätte heilkundigen Waltens zum Wohl für Leib und Seele erzählt, und des Dichters Worte gelten, die vom nahen Seebach Friedrich Ernst gesungen, Schlußworte, die schon einmal eine Beschreibung des kostbaren Schatzes von derselben Hand schmücken durften:

Von des Lebens lauter Straße
Lag geschieden
Hier im Frieden
Eine heilige Dase.
Stille Wohnung frommer Nonnen
Stand im Schirme
Heil'ger Türme
An des Tales klarem Bronnen.
Bei des Stöckleins hellem Klange
Sie erschienen,
Gott zu dienen
Mit Gebet und mit Gesange.

Der Zerstörung längst zum Raube
Ward die Halle,
Und sie alle
Sind vermählet auch dem Staube.

Und der Eppich am Gemäuer
Grünt noch immer,
Aber nimmer
Schlägt ihr Herz im Todeschleier.
Nur in sanften Maienlüften
Wehen lüde
Noch als Winde
Seufzer aus den moos'gen Grüften.
Und im Gipfel alter Bäume
Flüstert leise
Noch die Weise
Ihres Lieds und ihrer Träume."

Eine neue Weihnachtskrippe.

Vesprochen von Professor Dr. L. Baur,
Tübingen.

Im vorigen Jahrgang haben wir uns über die Weihnachtskrippe in der Kirche und über grundsätzliche allgemeine Gesichtspunkte für das Entwerfen und Aufschaffen solcher des näheren ausgesprochen. (S. „Archiv“ XXV (1907) S. 109 ff. und 125 ff.) Wir können auf die dort gegebenen Ausführungen und Begründungen verweisen, wenn wir im folgenden unseren Lesern in Kürze von der Aufstellung einer neuen Weihnachtskrippe berichten. Sie stammt aus dem Atelier des Meisters Leins in Horb und wurde für die prächtige neue Kirche zu S a l a c h, Nl. Geislingen, bestellt als ein weiteres rühmliches Zeugnis für die Opferwilligkeit der dortigen katholischen Gemeinde und ihres Seelsorgers, der den Eifer für die Seelen mit dem Eifer für Gottes Haus so schön zu verbinden wußte.

Wir haben bei unseren Ausführungen zwei Klassen von Weihnachtskrippen unterschieden, eine strengere, mehr typisierende oder mindestens auf das Allerwesentlichste beschränkte, die ohne alles epische oder lyrische oder dramatische Beiwerk einfach die Weihnachtsszene für sich gibt und die Theologie der Krippe den Beschauern nahe zu bringen sucht. Es ist klar, daß bei dieser Art eine Anbetungsszene daraus werden muß. — Daneben hat aber auch eine mehr freie Darstellung Platz, bei der die Poesie der Krippe stärker betont wird, die die Weihnachtsszene mehr als konkreten historischen Vorgang wiedergibt, aber es keineswegs ausschließt, daß auch allerlei poetisches, lyrisches, ja selbst anreihendes Beiwerk sich dazu gesellt — wenn nur